

Die Beckers in den Jahren 1939-45

Als sich herausstellte, dass die Beckers während des Krieges nach Deutschland ausgewandert waren, wussten wir, dass Deutschland ein gut organisiertes Land ist, in dem es durchaus möglich sein würde, sie aufzuspüren. Gleichzeitig waren wir uns bewusst, dass wir uns in einer Zeit des Krieges befanden, in der alle Spuren verloren gehen konnten. Viele Menschen - Soldaten und Zivilisten - verloren während des Zweiten Weltkriegs ihr Leben in Schlachten, bei Bombardierungen, in der Gefangenschaft usw. Es bestand auch die klare Auffassung, dass persönliche Daten von noch lebenden Personen nicht aufgenommen werden, wenn sie ans Licht kommen.

Bei der Suche nach der Familie Becker gab es von Anfang an nur ein Ziel und ein Ziel.

Ziel war es, sie zu befragen und herauszufinden, ob sie irgendwelche Dokumente oder Familienunterlagen darüber haben, woher Paraskeva Suhareva, die mit ihnen nach Finnland kam, stammt.

Elsa, Otto, Nina und Dagmar fuhren in der Nacht vom 13. auf den 14. Dezember 1939 mit der M/S Lavente nach Grimmen in Deutschland.

Historische Dokumente verdeutlichen die Geschichte der Familie.

Als Dagmar 1942 Erik Barz heiratet, spricht sie über sich und ihre Familie:

"Als 1939 die Auswanderung der Baltendeutschen begann, war ich in Riga als Quartiergeber an den Migrationsaktivitäten beteiligt.

Im Dezember 1939 zogen meine Eltern nach Poznan, wo mein Vater bis heute als Ladenbesitzer arbeitet.

Im April 1940 meldete ich mich freiwillig für sechs Monate zum Dienst in Varthejan.

Im Oktober 1940 begann ich mein Studium als Chemieassistent in Dresden. Ich habe mein Studium nach einem Jahr abgeschlossen. Danach würde ich gerne in Posen arbeiten."

Das schreibt Nina auch, als sie Karl Scholze heiratet

"Im September 1939 kam unsere Familie im Rahmen der Emigration nach Deutschland. Wir lebten in Grimme, bis wir unsere Staatsangehörigkeit erhielten. In Grimmen war ich Freiwilliger in der NSAP, bis ich die deutsche Staatsbürgerschaft erhielt. Nach meiner Einbürgerung habe ich in einem staatlichen Industrieunternehmen in Berlin gearbeitet. Dort wurde ich auf eigenen Wunsch nach drei Monaten in die Industrieabteilung der Finanzgesellschaft Wartheland in Posen versetzt. Meine Eltern waren dorthin gezogen.

Seit Mai 1940 bin ich als Sekretärin des Direktors tätig.

Ich habe nicht politisch gehandelt. Auf dem Land war ich Mitglied der Deutsch-Baltischen Gemeinschaft".

Rolf zieht am 13. Februar 1941 mit seiner Frau und seiner Tochter von Riga nach Deutschland. Im Mai 1941 erklärt Rolf, dass das Paar seit 1940 getrennt gelebt habe. Die offizielle Scheidung wurde am 6. Mai 1941 ausgesprochen. Seine Frau hatte bereits zuvor die deutsche Staatsangehörigkeit erworben. Trotz ihrer Scheidung zogen sie gemeinsam nach Deutschland.

Später erzählt sie von ihrem Leben während des Krieges und versucht, nach Posen zu ziehen.

"Seit ich von der Sonderabteilung der Ausländerbehörde in Lüneburg die Staatsbürgerschaft erhalten habe, versuche ich, die Erlaubnis zu bekommen, mich in Posen niederzulassen.

Ich möchte, dass die Behörden die Punkte berücksichtigen, die meinen Antrag unterstützen:

Meine Eltern und meine Schwester haben sich in Posen niedergelassen und besitzen dort eine eigene Wohnung.

Mein Vater hat ein Unternehmen für Stahleisen und Haushaltswaren gegründet, das er allein führt. Da dieses Geschäft ständig wächst, braucht mein Vater meine aktive und professionelle Unterstützung.

Mein Vater ist 66 Jahre alt und kann daher nicht so effizient sein, wie es die Leitung eines großen Unternehmens, das heute erfolgreich ist, und dessen Expansion im Osten erfordern würde. Ein geeigneter deutscher Mitarbeiter ist dort nicht verfügbar und mein Vater darf nur eine deutsche Bürokräft beschäftigen. Polnische Arbeitskräfte könnten zur Verfügung stehen, aber sie dürfen nicht in einer Führungsposition arbeiten. Ich habe lange Zeit als Assistent und Angestellter in der Firma meines Vaters in Riga gearbeitet, und deshalb wäre ich sein bester Unterstützer, und deshalb wäre es wünschenswert, wenn ich wieder in der Firma meines Vaters arbeiten könnte.

Eine eigene Wohnung bräuchte ich zunächst nicht, da ich die Möglichkeit habe, bei meinen Eltern zu wohnen, und ich auf mich allein gestellt bin.

Jetzt arbeite ich als Abteilungsleiter bei der Exportfirma E. Sasse in Hamburg. Das Unternehmen befasst sich mit neu eroberten Gebieten im Osten. In Zukunft werde ich für diese Abteilung im Osten zuständig sein. Dies ist jedoch noch nicht endgültig entschieden, und das Unternehmen ist bereit, mich aus dieser Position zu entlassen, sobald ich die Möglichkeit habe, mich in Poznan niederzulassen und in meinem eigenen Unternehmen zu arbeiten.

Ich hoffe, dass Sie mir die Erlaubnis erteilen, in Poznan zu arbeiten".

Nina und Dagmar haben während des Krieges geheiratet.

Dagmar heiratete Erik Barz, der am 17.11.1918 in Riga geboren wurde.

Während des Krieges bekommen sie ein Kind.

Später bat Dagmar darum, dass ihr Sohn in ihrem eigenen Pass, einem so genannten Rückkehrerausweis, eingetragen werden kann. Der Sohn konnte jedoch nicht in den Personalausweis seiner Mutter eingetragen werden, da er geboren wurde, nachdem Dagmar die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hatte und somit den Status eines "echten" Deutschen hatte.

Erik Barz im Dienst während des Krieges

5/1940 = SS Uscha 1./SS TIR 3 (SS Totenkopf-Division (mot)).

1/1942 = SS Ustuf 6. Klasse / SS TIR 3

1/1944 = SS Ostuf in der 19. Grenadierdivision der Waffen-SS (Lettische Nr. 2).

Im Frühjahr 1944 wurde er schwer verwundet.

Nach dem Gutachten des Facharztes kam es zu einer Granatsplitterverletzung und einer Nervenschädigung im linken Oberarm. Außerdem hatte er einen Bruch der unteren Gliedmaßen und Splitter am ganzen Körper.

Die Fraktur der unteren Gliedmaße ist im Gips gut verheilt. Das Schrapnell in seinem Rücken wurde durch eine Operation entfernt. Die Heilung des Oberarms erforderte aufgrund der Nervenschädigung eine langfristige Elektrotherapie. Eine weitere Behandlung war notwendig, und so verließ Erik Barz das Unternehmen, um Ersatzmann zu werden. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm am 27. August 1944 ein zweiwöchiger Genesungsurlaub gewährt.

Am 30. September 1944 forderte ein Armeearzt Barz auf, wegen Durchblutungsstörungen und Lähmungen durch Nervenschäden am linken Oberarm Pelzhandschuhe zu tragen.

Nina heiratete 1942 Karl Scholsen, geb. 14.4.1903 aus Arndorf, Kreis Leipa, Sudenengau.

Karl Scholze diente drei Jahre lang, vom Frühjahr 1940 bis zum Frühjahr 1943, als Wachmann im Lager Posen VII.

Während des Zweiten Weltkriegs hatte Otto Becker ein Stahl-, Eisen- und Haushaltwarengeschäft in Posen.

Laut Telefonliste war Otto Becker als Handelsvertreter in der Luisenstraße 3 in Posen tätig.

Die Luisenstraße heißt jetzt Żeligowskiego. Feuerfestes Jenaer Glas, Luisenstraße 3. Er scheint nur diese feuerfesten Glaswaren/Haushaltswaren zu haben.

Else Becker hatte ein eigenes Geschäft, Strick- und Webwaren, auch eine Webmaschine in der Meisterhausstraße 51.

Die Beckers wohnten in der Buddestraße 8.

Rolf wird in der Posener Zeit nicht erwähnt. Vielleicht war er nicht in der Lage, sich dorthin zu bewegen. Die Familie kam erst nach dem Zweiten Weltkrieg mit Sicherheit miteinander in Kontakt.

Die Beckers hatten bis Ende 1944 zwei Sommerhäuser in Finnland. Während des Krieges versuchte die finnische Botschaft, mit der Familie Becker Kontakt aufzunehmen, offenbar im Zusammenhang mit diesen Villen. Ihre Villen befanden sich im karelischen Kansak, nur etwa 80 Kilometer von St. Petersburg entfernt. Das Gebiet war ein Kriegsgebiet. Im Jahr 1944 unterzeichnete Finnland einen Waffenstillstand mit der Sowjetunion. Das Waffenstillstandsabkommen sah unter anderem die Überführung des gesamten deutschen Eigentums in sowjetischen Besitz vor.

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version)

Die Familie Becker, die während des Krieges aufwuchs, überlebte den Krieg, obwohl die Schwiegersöhne an der Front waren und obwohl die Familie hauptsächlich in Posen lebte, aus dem sie laut Otto Beckers Aussage vom 22. Januar 1945 (Flucht aus Posen) floh, als die sowjetischen Truppen sich bereits der Stadt näherten.

Warum suche ich nach der Familie Becker?

Die Frage war, dass die Großmutter meiner Frau, Paraskeva Suhareva, mit/als Dienerin der Familie Becker aus Russland nach Finnland geflohen ist. Ich hoffte, wenn ich Mitglieder der Familie Becker erreichen könnte, dass sie vielleicht Unterlagen oder Informationen darüber hätten, wo in Russland wir Paraskevas Verwandte finden könnten.

Die Enkel von Otto und Elsa Becker hatten keine Kenntnisse oder Unterlagen über die familiären Wurzeln oder die Familie von Paraskeva Suhareva. Man hatte ihnen jedoch von einem langjährigen Diener erzählt, der bei der Familie arbeitete.

Meine Arbeit, die viel Zeit in Anspruch nahm und viele Schritte umfasste, war jedoch nicht umsonst.

Erstens. Ich habe viel über die menschliche Geschichte und die Geschichte der Völker gelernt. Auch die Familie Becker musste im Laufe von weniger als 30 Jahren mehrmals in verschiedene Länder und unter verschiedenen Umständen umziehen, wobei sie stets ihr gesamtes Hab und Gut mitnahm. Der erste und letzte Umzug/Flucht war noch in Eile und mitten im Krieg. An Wendepunkten in der Geschichte sind Menschen und Familien oft machtlos und müssen sich selbst unter schwierigen Umständen anpassen und zurechtfinden.

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version)

Zweitens. Die Aufzeichnungen der Familie Becker waren jedoch der letzte Schlüssel, um die Familie der Großmutter meiner Frau zu finden. Der letzte Wohnsitz der Beckers in St. Petersburg befand sich in der Borovaya ulitsa 26. Im Hausregister ist

die Auswanderung sowohl von Paraskeva Suhareva als auch von Elsa und Otto Becker aus Russland verzeichnet. Dem Hausbuch zufolge zog Paraskeva bereits Ende Mai 1917 nach Finnland, die Beckers zogen jedoch erst im Herbst desselben Jahres nach Olgino. In demselben Hausbuch finden sich auch Informationen über Paraskevas Geburtsort. Das Dorf Leontivo in der Region Zerepowez liegt in der heutigen Oblast Wologda. Das Dorf Leontivo liegt in der Nähe der Stadt Tserepovets und des Rybinski-Stausees. Über eine lange Strecke kam Paraskeva auch durch unbekannte Siedlungen. Familie und Familie blieben. Das Schicksal der Familienmitglieder war bis Dezember 2021 ungewiss. Die in Russland verbliebenen Verwandten wussten, dass Paraskeva und Anastasia (die ältere Schwester von Paraskeva) nach Sibirien gegangen waren. Paraskeva kam jedoch nach Finnland, wo sie 1963 starb. Über das spätere Leben von Anastasia gibt es keine Informationen.

Die Nachkriegszeit ist jüngere Geschichte und betrifft die heute in Deutschland, Lettland, Finnland und Russland lebenden Menschen. Ich schreibe weder über Menschen, die heute noch leben, noch nehme ich irgendwelche Informationen über sie auf.

Ich danke allen, die mir auf dieser Reise geholfen haben. In der letzten Phase waren die AGOFF Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher und viele andere deutsche Forscher und Archive eine große Hilfe. In der Vergangenheit hatte ich Gelegenheit, mit polnischen, lettischen, finnischen und russischen Forschern zusammenzuarbeiten und die guten Dienste des Archivs zu nutzen. Die ganze Zeit über wurde ich freundlich und professionell beraten und unterstützt.